

Kontrast zu toten Schotterflächen

Beim Gartencontest der Stadt wurden drei erste Preise vergeben / Jeder Garten mit eigenem Flair

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JUTTA PÖSCHKO-KOPP

Waiblingen.

Er ist ein klarer Gegenentwurf zu den toten Schottergärten, die aus unseren Städten verschwinden sollen: der naturnahe Garten, in dem Insekten summen und Igel oder Frösche ein Zuhause finden können. 16 begeisterte Gartenliebhaber waren mit ihren grünen Oasen beim Garten-Wettbewerb der Stadt ins Rennen gegangen, drei von ihnen wurden mit einem ersten Preis ausgezeichnet. Das Schöne daran: Jeder Garten hat ein eigenes Flair und ist eine Besonderheit für sich.

Ein naturnaher Garten muss nicht riesengroß sein. Er braucht keine Unsummen an Geld für Pflanzen, Geräte und Ausstattung. Und schon gar keinen Besitzer, der sich mit nichts anderem als Gartenarbeit beschäftigt. Wohl aber braucht er Gärtner, die mit Liebe und Begeisterung ans Graben, Hacken, Säen und Jäten gehen: Menschen wie Christine und Friedrich Knittel, Isolda Kleih und Stilla Dunkel.

Einen alpinen Steingarten, der Insekten und Eidechsen und vielen Pflanzen ein Refugium bietet, haben Christine und Friedrich Knittel in ihrem Vorgarten in der Waiblinger Kernstadt geschaffen. Nach Meinung der Jury ein Beispiel, bei dem der Kontrast zwischen einem toten Schottergarten und einem lebendigen Steingarten deutlich sichtbar ist. Mit viel Sorgfalt hat Friedrich Knittel das Gelände abgetragen, mit Schotter und Sand modelliert und Steilstellen und Wege angelegt, von denen aus Pflanzchen wie Enzian und Edelweiß, Küchenschellen, Nelken, Glockenblumen und pinkfarbene Mittagsblumen gut sichtbar sind. Wie die Landschaft in den Bergen aussieht, wissen Knittels als Wanderer und Skifahrer genau: „Wir kennen die Alpen von vorne bis hinten“, erzählt Christine Knittel.

Die Liebe zu den Bergen paart sich in ihrem Fall mit einem profunden Interesse an Garten und Botanik. „Es macht Spaß“, sagt Friedrich Knittel über die Arbeit im Garten. Weil Bergpflanzen nicht in Gartenerde wachsen, mussten lastwagenweise Sand und Schotter aufgeschüttet und Steine gesetzt werden. Die Pflanzen wurzeln zwischen Granitplatten und Kalksteinen – und fühlen sich dort offensichtlich ausgesprochen wohl. Weil der Boden mager ist, blühen sie fast das ganze Jahr und ziehen viele Insekten an, erklärt Friedrich Knittel. Bienen, Hummeln, Schmetterlinge, aber auch Eidechsen und Blindschleichen leben im Vorgarten von Familie Knittel.

Phlox, Rosen und Lavendel ziehen Insekten an

Vielfältige ökologische Aspekte, bunte Blühflächen und ein mit Bedacht weiterentwickeltes, interessantes Gesamtbild; das attestierte die Jury Isolda Kleih für ihren Garten in der Waiblinger Kernstadt. Auch einen kleinen Nutzgarten mit einer wilden Ecke hat die Waiblingerin geschaffen, die den bestehenden Garten mit viel Liebe neu angelegt hat. Wo früher überalterte Apfelbäume, Rhododendren, Zypressen, Zierkirsche, überalterte Rosen und eine Hainbuchen- und Ligusterhecke standen, hat die Gartenbesitzerin Blüh- und Fruchtpflanzen für Insekten und Vögel angepflanzt und Ruhe-, Brut- und Nistmöglichkeiten geschaffen. Hohe alte Gewächse hat sie in die Neubepflanzung integriert, unter anderem den Flieder, den Holunder und die Zypressen. In den Vor- und Ziergarten kamen insektenfreundliche Stauden und Gehölze wie Phlox, Rosen, Lavendel, Salbei, Minzsorten, Melisse, Walderdbeeren, Iris und Herbstastern, außerdem einjährige Blumen wie Akelei und Ringelblume. Die betonier-



Christine und Friedrich Knittel in ihrem Alpengarten, in dem sich Insekten und Eidechsen wohlfühlen

Foto: Büttner

Einfahrt und Wege sowie die betonierten Sitzplätze wurden entsiegelt und durch Granitpflaster mit wasserdurchlässigen Fugen zur Wasserspeicherung ersetzt. Auf chemische Pestizide und Kunstdünger verzichtet die Hobbygärtnerin.

Das hat sich auch Stilla Dunkel auf die Fahnen geschrieben. Als die Hohenackerin 2002 mit ihrer Familie in die Erdgeschoss-Wohnung eines Mehrfamilienhauses in Hohenacker einzog, war der Garten noch gar nicht angelegt. Trotz schwieriger Bedingungen schaffte sie es, über der Tiefgarage eine Wohlfühloase mit einem kleinen Nutzgarten und einer Steinmauer anzulegen, bescheinigt ihr die Jury in ihrer Bewertung. „Von meiner Mutter habe ich zum Geburtstag eine Wildrosenhecke bekommen“, erzählt Stilla Dunkel. Nach und nach entstand vor ihrem Wohnzimmer ein lebendiger Garten mit vielen verschiedenen Gehölzen und Stauden, die auf der Suche nach dem optimalen Standort immer wieder auch mal versetzt wurden. „Es gefällt mir, wenn es blüht und viele Vögel kommen“, sagt Stilla Dunkel, die in ihrem Zuhause auch einen kleinen Hund, zwei Kater, eine Vogelspinne und einen Gecko beherbergt. Derzeit hat sie auch einen kleinen mageren Igel aufgenommen, der bei ihr überwintern darf. Abgesehen von Vögeln und Insekten ist in ihrem Garten aber auch allerlei

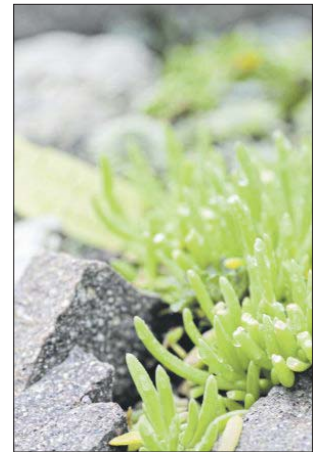
Kunsthandwerk willkommen: Ein Flötenspieler, Köpfe aus Ton und Figürchen stehen halbverdeckt zwischen Stauden und Büschen. Noch entwickelt sich der Garten stetig weiter: Zuletzt kam ein eiserner Pavillon dazu, der jetzt über und über mit Rosen bewachsen ist.

„Ich habe mich sehr über den Preis gefreut“, sagt die Gartenbesitzerin. Mitgemacht habe sie, weil ihr Garten selbst so gefalle. Einen Tipp für andere Hobbygärtner hat sie auch: „Man sollte einen Garten nicht nur für sich anlegen, sondern die Natur einbeziehen. Ich halte nichts von Thuja und Kirschlorbeer. Für mich gibt es auch kein Gift. Das regelt sich alles von selbst.“

Der Wettbewerb

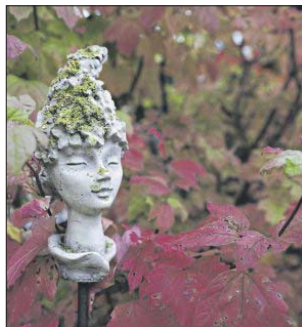
Die Stadt hat den Wettbewerb Naturnaher Gärten 2019 zum ersten Mal ausgeschrieben. Gedacht war der Kontest als Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt in Waiblingen. Eingegangen waren 16 Bewerbungen, die von der Jury bewertet wurden.

Im kommenden Jahr soll der Wettbewerb neu ausgeschrieben werden.



Leben zwischen Steinen.

Bild: Büttner



Kunst im Garten von Stilla Dunkel Foto: Büttner



Stilla Dunkel hat über einer Tiefgarage einen Garten angelegt

Foto: Büttner



Eine bunte Mischung im Garten von Kleih, mit der sich Insekten wohlfühlen.

Foto: Kleih



Isolda Kleih hat einen Bestandsgarten mit viel Liebe weiterentwickelt.

Foto: Palmizi